Zeitschrift: Pamphlet
Herausgeber: Professur für Landschaftsarchitektur, Christophe Girot, ETH Zürich
Band: - (2005)
Heft: 3

Artikel: Bomarzo : Beobachtungen anhand einer neuen Karte
Autor: Mosayebi, Elli / Mueller Inderbitzin, Christian
Kapitel: Schluss
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-965629

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

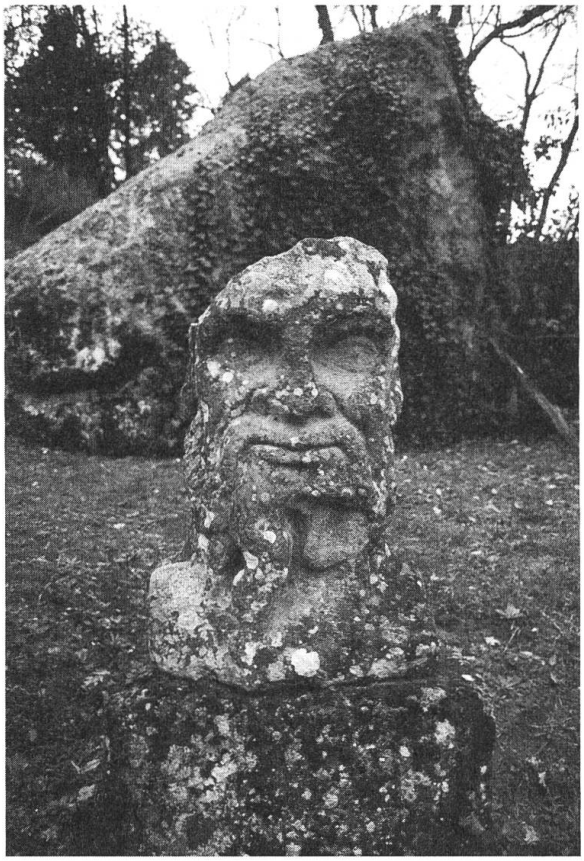
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHLUSS

Vollendung als Ruine

Würdige Prachtgebäude stürzen,
Mauer fällt, Gewölbe bleiben,
Dass nach tausendjähr'gem Treiben
Tor und Pfeiler sich verkürzen
Dann beginnt das Leben wieder,
Boden mischt sich neuen Saaten,
Rank' auf Ranke senkt sich nieder;
Der Natur ist's wohl geraten.[84]

Johann Wolfgang von Goethe



In Goethes Gedicht zur Ruine hält dem Verfall ein Neubeginn die Waage. Menschliches Konstrukt und Vegetation, Kunst und Natur verschmelzen zu einer neuen Ganzheit, bei der man nicht mehr genau sagen kann, wo künstlich Geschaffenes aufhört und natürlich Gewachsenes anfängt. Die Szenerie wird gleichsam durch das Zusammengehen vollendet. Ähnliches kann auch im ‹sacro bosco› von Bomarzo beobachten: Die Spuren der Zeit – Verfall und Wachstum – die zur heutigen, ruinenartigen Erscheinung des Gartens führten, haben diesen nicht zerstört oder in seinem Wert vermindert, sondern erst vollkommen gemacht. Die aus denkmalpflegerischer Sicht problematischen Rekonstruktionen und die touristische Instandstellung wie die Umzäunungen haben daran nichts geändert, sie sind – als Anpassungen an die Bedürfnisse unserer Zeit – vielmehr eine weiterführende Entwicklungen im nie endenden Prozess der ‹Wandlungen›.
Auch wenn Orsini in seinen letzten Lebensjahren angeblich mit schrillem Farbauftrag und mit Nachforschungen zu besonders haltbaren Lacken die Figuren über seinen Tod hinaus lebendig halten wollte,[85] so muss er während der Schöpfung des Gartens doch die Ahnung gehabt haben, dass der gestaltete Garten erst mit dem Vergessen vollendet wird. Der lebenslange Entstehungsprozess wird diese Ahnung begünstigt haben. Wesentliche Voraussetzung ist die ‹Wandlung› der vorgefundenen, rauen Landschaft in einen Garten, die den landschaftlichen Wesenskern erst richtig freilegte; anstelle einer Imitation und Idealisierung von Natur, wie sie der zeitgenössische Kanon der Gartenkunst vorsah. Die Inbesitznahme durch die umgebende Vegetation nach Orsinis Tod war mit dem Belassen des Eichenwaldes schon vorweggenommen, steht doch der Wald für das Endstadium jeder Verwilderung.[86]
Das Gestaltungsprinzip der Wandlungen erlaubte zudem das Zusammenführen von Elementen der Natur und der Kunst bis hin zur Auflösung der Grenze im ‹Naturkunstwerk›. Damit kann poten-

tiell alles in der Natur zu Kunst werden. Die Landschaft des ‹sacro bosco› wurde magisch aufgeladen und für jede Veränderung wie auch jede Interpretation geöffnet. Dazu gehören neben den Prozessen der Verwilderung, Verwitterung und Erosion auch die angesprochenen Rekonstruktionen, durch die der Garten nichts von seinem rätselhaften und wunderbaren Charakter eingebüsst hat, wie jeder der zahlreichen Besucher bestätigen würde.

Die Ruine als «etwas, das ausserhalb der Zeit steht»[87] und als diejenige Kunstform, welche in ihrem Wesen der Natur am nächsten steht, stellt das ‹Naturkunstwerk› schlechthin dar und wirkt einerseits als eine Art Katalysator im Verfallsprozess der Vervollkommnung, andererseits nimmt sie den Zustand der Vollendung vorweg.

Das Subjektive, Fragmentarische und Undefinierte in der Struktur des Gartens, die räumlichen und inhaltlichen Beziehungen der einzelnen Figurengruppen und letztlich die Ausgestaltung der Architekturen und Skulpturen besitzen schon soviel Eigenschaften der Ruine, dass der Garten bereits in seiner ursprünglichen Anlage als eine ‹Ruinenlandschaft› verstanden werden kann – wie sie möglicherweise durch die Ruinenlandschaften in der Hypnerotomachia Poliphili inspiriert wurde.

Jedenfalls scheint der offene, vieldeutige Charakter und die fragmentarische räumliche Struktur der Anlage die Verwilderung und Verwitterung als produktive Prozesse erst ermöglicht zu haben. Die errichteten Strukturen wurden erst im Verlaufe der Jahrhunderte mit der einsetzenden Verwilderung voll zur Geltung gebracht.[88] Der Erbauer Orsini schuf damit «von der Vergänglichkeit ein unvergängliches Bild»[89] und hat seinen Garten – wie auch sich selbst – vor dem Vergessen bewahrt: Er muss von der «Ewigkeit der Trümmer» gewusst haben.[90] Im Zustand der Ruine überlebt der Garten, bedeckt von einer Schicht grünem, lebendigem Staub.

84 Goethe, Trunz 1948 , I, S. 374
85 Bredekamp 1991, S. 55f
86 Loidl-Reisch 1986, S. 104
87 Assmann/Gomille/Rippl 2002
88 Loidl-Reisch 1989, S. 18 – 23
89 Brockes 1739, zitiert nach Stadler 2002
90 Walter Benjamin, zitiert nach Stadler 2002